

Theologisches Literaturblatt.

Unter Mitwirkung
zahlreicher Vertreter der theologischen Wissenschaft und Praxis

herausgegeben von

Dr. theol. Ernst Sommerlath

Professor in Leipzig.

Nr. 11

Leipzig, 25. Mai 1934.

LV. Jahrgang

Erscheint vierzehntägig Freitags. — Zu beziehen durch alle Buchhandlungen und Postämter sowie vom Verlag. — Inland-Bezugspreis: RM 1.50 monatlich. Bezugspreis für das Ausland vierteljährlich: RM 4.50; bei Zahlungen in fremder Währung ist zum Tageskurse umzurechnen. — Anzeigenpreis: die einspaltige Millimeterzeile (90 mm breit) 15 Pfennige. I. v. W. g. Verlag und Auslieferung: Leipzig, Königstr. 13. Postscheckkonto Leipzig Nr. 52873.

Otto, Rudolf, Reich Gottes und Menschensohn. (Schomerus.)
Helnemann, Isaak, Die griechische Weltanschauungslehre bei Juden und Römern. (Foerster.)
Knopf, Rudolf, Einführung in das Neue Testament. (Kittel.)
For Lære og Liv. (Strasser.)

Alkofer, Aloysius P., Das Leben der heiligen Theresia von Jesu. (Siedel.)
Seppelt, Franz Xaver, Das Papsttum im Frühmittelalter. (Theobald.)
Nigg, Walter, Die Kirchengeschichtsschreibung. Grundzüge ihrer historischen Entwicklung. (Leube.)
Sternberger, Adolf, Der verstandene Tod. (Jelke.)

Rittelmeyer, Friedrich, Rudolf Steiner als Führer zu neuem Christentum. (Köberle.)
Cohrs, Ferd., D., Der religiöse Unterricht der Kleinen in der evangelischen Kirche seit der Reformation. (Leo.)
Neueste theologische Literatur. Zeitschriften.

Otto, Rudolf, Reich Gottes und Menschensohn. Ein religionsgeschichtlicher Versuch. München 1934, C. H. Beck. (VII, 348 S. gr. 8.) 12.50 RM.

Zwei zentrale und grundlegende Bestandteile der Verkündigung Jesu sind es, um deren richtiges Verständnis R. Otto in diesem seinem neuen Buche in der ihm eigenen feinen Weise sich bemüht. Er glaubt, dass man dazu nur gelangen kann, wenn man sie nicht als plötzlich und isoliert bei Jesus auftretende Gedankengebilde ansieht, sondern sie in ihren geschichtlichen Zusammenhängen würdigt. Sie sind nicht etwa Produkte einer spekulierenden Gemeintheologie, wie man wohl geglaubt hat, sondern sind bereits Bestandteile der Verkündigung Jesu selbst gewesen, durch die spätere Gemeintheologie freilich in ihrer Klarheit verdunkelt. Bereits in den Evangelien in ihrer jetzigen Gestalt lässt sich diese Verdunkelung nachweisen.

Der erste Teil des Buches ist dem Gedanken des Reiches Gottes in Christi Verkündigung gewidmet. Otto weist hier zunächst darauf hin, dass der Gedanke des Reiches Gottes sich bereits in der indogermanischen Religion befindet, in der rigvedischen Varuna-Religion und besonders in der Religion des Zarathustra. Die iranischen Reichgottes-Vorstellungen haben sich mit den israelitischen Vorstellungen vom Diemalkut Jahveh verknüpft. Aus dieser Verknüpfung ist die Reichgottes-Vorstellung der spätpäpstlichen Eschatologie entstanden, wie wir sie insbesondere in der Henochapokalypse antreffen. Der Hauptnachdruck der Ausführungen Ottos liegt aber nicht auf diesen religionsgeschichtlichen Zusammenhängen, sondern auf der exegetischen und textkritischen Herausarbeitung der wirklichen Auffassung bei Jesus, die wohl anknüpft an die spätpäpstliche Apokalyptik, aber doch ihr gegenüber ein Neues ist, ein Neues auch gegenüber Johannes dem Täufer.

„Das Reich Gottes ist und bleibt für Christus das streng eschatologisch gedachte künftige Reich der Endzeit, folgend auf die „messianischen Wehen“, folgend auf das göttliche Gericht. Aber was seine Eschatologie unterscheidet von der bisherigen, ist einerseits, dass er bereits lebt im schon gegenwärtig wirksamen Wunder der Endzeit, dass er dieses als ein um sich schon werdendes und wachsendes mit hell-

sehenden Augen schaut, von seinen als aparché schon eindringenden Kräften sich getragen weiss, und von ihnen getragen und erfüllt wirkt und verkündet; andererseits, dass er durch Wirken, Rede, Gleichnis, charismatische Kraftverleihung einem in seine akoluthia tretenden Kreise von Anhängern das Berührtsein von diesem Wunder des Transcendenten als eigene Habe vermittelt.

Dies ist die Grundgegebenheit, von der man auszugehen hat, wenn man Gestalt und Botschaft Christi in ihrer rechten Folie sehen, wenn man durch beides den Sinn Christi selber erfassen will.“ (S. 123.)

Der zweite Teil trägt die Überschrift: Reich Gottes und Menschensohn. Hier wird untersucht, was Jesus unter Gottessohn verstanden hat. Otto nimmt den Ausgangspunkt davon, dass Jesus in den Ideen der henochischen apokalyptischen Tradition gelebt haben dürfte. Die hier herrschenden Vorstellungen seien die zeitgegebene, notwendige Einkleidungsform seines Sendungsbewusstseins gewesen, aber nicht etwa so, als ob sein Sendungsbewusstsein aus ihnen hervorgegangen sei. Das ist aus dem Gehalt und Wesen seiner Person hervorgerufen, „das für den Geschichtler das Wesen einer in ihrer Eigenart und unableitbaren Gestalt und Veranlagung, für das Auge des Glaubens göttliche Setzung und Sendung ist“ (S. 176). Jesus ist in der Form abhängig von der apokalyptischen Tradition, aber er ist selber kein Apokalyptiker. All sein Interesse hängt an dem eschatologischen Heilsrate Gottes als solchem. In Kraft seiner Berufung und der ihr entsprechenden Ausstattung seines Wesens handelt Jesus als die eschatologische Heils- und Heilandsgestalt. Er hat keine Lehre vom Menschensohn entwickelt. Es liegt aber über ihm ein „Geheimnis“, das fühlbar war für den Hörenden, das sich uns in spontan ausbrechenden Gelegenheitsworten enthüllt. Gott ist es, der ihn zu seiner Zeit als den Menschensohn offenbaren muss. Erst nachdem das geschehen ist in dem Bekenntnis Petri, spricht er auch von seiner Messianität, und zwar in signifikativ feierlicher Weise als von dem Menschensohn, der identisch ist mit dem leidenden Gottesknecht, von dem Jesaias schreibt. Als der zum Menschensohn Bestimmte weiss Christus sich als zum Lei-

den berufen, aber zugleich auch als den Zu-Erhöhenden. Dass sein Leiden messianischen Sinn hat, dass es Sache und Teil seines messianischen Berufes, rettendes Leiden ist, das war das völlig Neue, das gotteslästerlich erscheinen musste.

„Man mache bei sich selber den Versuch, man lese das Henochbuch und gebe sich seinem Eindrücke hin, um nachzufühlen, wie geradezu ungeheuerlich einem an solchen Menschensohn Gläubigen die Synthese eines „Prätendenten auf den Menschensohn“ mit dem verachteten, von Gott geschlagenen Leidensmanne aus Jes. 53 gewesen sein muss. Vielleicht wird man dabei zugleich inne werden, dass eine solche Synthese nicht durch postume anonyme Gemeindepolemik in allmählicher Addition vollzogen ist, sondern dass sie eine unvergleichlich originale „Konzeption“ ist, zu der einer gehört, der auch konzeptieren konnte, dass das Gottesreich im Hereinbruch sei, und dass es in seinem eigenen Siegen über Satan schon komme.“ (S. 214).

Zur Bekräftigung des im I. und II. Teile Festgestellten handelt der III. Teil dann von Christi Abendmahl als Jüngerweihe für den Eingang ins Gottesreich. Auch hier knüpft Otto wieder an vorhandene Vorstellungen und Gebräuche an, arbeitet dann exegetisch und textkritisch den Sinn und die Bedeutung des Abendmahls nach Jesus heraus und hebt das Neue und Eigenartige hervor. Den ursprünglichen Bericht glaubt Otto Luk. 22, 14—19a. 29—30 zu haben. Vers 19b—28 sind spätere Einschübe. Die Handlung des Abendmahls ist nicht nur eine drastische Anticipation eines Künftigen (nämlich der Brechung Christi), sie ist Anteilnahme an dem Antizipierten und zwar durch „effektive Repräsentation“, Anteilnahme an der Kraft des Repräsentierten, an der Sühnkraft des gebrochenen Christus.

„Die erste und unmittelbare Pointe der Handlung Christi war die streng eschatologische Zuspitzung auf das Ererben des Gottesreiches.

Das Letztere ist wichtig auch für die Praxis dieses Ritus, wie wir sie heute üben, und für ihre Kritik. Unsere Praxis spitzt den Sinn des Ritus zu auf „Sündenvergebung“. Das ist nicht falsch, denn in der Anteilhabe an der Weihe und Sühne durch das Leiden des Gottesknechtes ist Sündenvergebung impliziert. Aber es ist doch auch nicht richtig. Denn hier wird das Mittel ungebührlich betont auf Kosten des Zweckes. Sündenvergebung, Sündensühne sind in der Christenlehre, die eben „konsequente Eschatologie“ sein soll, nicht Zweck, sondern Mittel zum eschatologischen Endziel. Sie sind Mittel dazu, dass Menschen eingehen sollen in Gottes Reich, dass Sünder — entsühnt — Gott schauen können.

Diesen streng eschatologischen Bezug von Sündensühne hat Luther zwar nicht in seiner Abendmahlslehre, wohl aber in der Erklärung des zweiten Artikels rein und klar festgehalten:

Ich glaube, dass Jesus Christus mich erlöset hat von allen Sünden mit seinem unschuldigen Leiden und Sterben, auf dass ich in seinem Reiche unter ihm lebe und ihm diene.

Dieses „Auf dass“ entspricht mit seiner Logik der Logik des Und, welches die Worte „Dies bin ich“ verbindet mit den Worten „ich vermache euch“ in unserer ältesten Abendmahls-Perikope.“ (S. 263.)

Wie der III. Teil, so dient auch der IV. der Bekräftigung der Befunde von Teil I. und II. Überschriften ist er: „Gottesreich und Charisma“. „Ist die berichtete charisma-

tische Ausstattung ein blosses accidens an der im übrigen erfassbaren Gestalt und Botschaft Christi, oder gehört sie wesensmässig und innerlich einsichtig mit ihr zusammen?“ (S. 296.) Otto tritt entschieden für die zweite Möglichkeit ein. Es ergibt sich das schon daraus, dass das Gottesreich in seinem Schon-anbruch dynamis ist, hereinbrechende Wundermacht des Transzendenten. „Es ist als solches wirksam in der exorcistischen dynamis seines Boten, und nicht minder in der exoysia und der charis seiner Verkündigung.“ (S. 286.) Wie in den vorigen Kapiteln geht Otto von der zeitgeschichtlichen Auffassung aus, die er u. a. vor allem an Paulus exempliziert. Charismatisches Wirken hat nichts zu tun mit magischem Wirken oder mit technischem Wunderwirken. Charismata sind:

„Vermögen zu geistig-seelischen Erlebnissen eigener Art, gesteigerte Talente wie kybernesis und diakrisis, Wirkungen von Seele und seelischen Kräften auf Seelen, die den Rahmen normaler seelischer Wirkung zwar weit überschreiten, aber im allgemeinen Geheimnis von seelischer Willenswirkung doch vorbereitet sind.

Sie bilden einen annähernd geschlossenen Kreis von Vermögen, die unter sich eine fühlbare Artverwandtschaft haben.

Sie gelten als „wunderhafter Art“, und gleichwohl weiss sich der Charismatiker vom eigentlichen Wundertäter verschieden und lehnt das Wunder im Sinne eines Schauwunders, das heisst das Naturwunder als portentum oder prodigium ab.“ (S. 292.)

„Für den Religionshistoriker ist das Charisma eine „fä-nomenologisch bedeutsame“ Erscheinung, ein „seelisches Faktum“, das er als solches unter seine historischen causae und Erklärungsfaktoren mit einzusetzen hat, wenn er nicht Fehlkonstruktionen machen will. Für den Theologen ist das Charisma samt dem Pneuma als anticipiertes Eschaton Wesensmoment einer Gemeinschaft, die eine Kirche des Nazareners sein will. Dass sie es verloren hat, dass man darauf zurückblickt als auf eine Sache vergangener Zeiten, dass man es und das zu ihm gehörende „schon-anbrechende“ Reich trivialisiert durch Allegorien, ist nicht die höhere Stufe dieser Gemeinschaft, sondern ein Anzeichen ihres Verfalls.“ (S. 325.)

In einem V. Teile bietet Otto dann noch einige Beilagen, von denen nur die Überschriften hier mitgeteilt seien.

1. Litarischer Vergleich zwischen der Predigt Jesu und dem Henochbuche.
2. Menschensohn und Urmensch?
3. Niemand erkennt den Vater, denn nur der Sohn.
4. Gnostisches in der Henochschen Apokalypitik.
5. Unser Bild (Yama, Urmensch und Seelenrichter) und die Marburger Religionskundliche Sammlung.

Dass in dem obigen Bericht dem Inhalt des Buches dem vollen Umfange nach Gerechtigkeit widerfahren ist, wird niemand erwarten. Das aber hoffe ich gezeigt zu haben, dass das Buch es verdient, nicht nur gelesen, sondern auch studiert zu werden. Wer es tut, wird sicherlich reichen Gewinn davontragen. Jede kritische Stellungnahme habe ich absichtlich unterlassen, und zwar weil die Erfahrung lehrt, dass Kritik an Büchern sehr leicht davon abhält, sie zu lesen. Daran aber möchte ich hinsichtlich dieses Buches als Rezensent nicht schuld sein, und zwar um der Leser dieser meiner Rezension willen nicht, um sie nicht um einen Genuss und um einen Gewinn zu bringen.

Sch o m e r u s, Halle a. d. Saale.

Heinemann, Isaak, Die griechische Weltanschauungslehre bei Juden und Römern. (Morgenreihe, 10. Schrift.) Berlin 1932, Philo-Verlag. (48 S. gr. 8.)

Griechisches Denken und griechische Kultur ist, gemessen an den davon unbeeinflussten Kulturen, etwas Besonderes, denn nirgendwo sonst finden wir diese von der freien Menschenvernunft ausgehende, die Fesseln von Mythos und Gottkönigtum sprengende Geisteshaltung. Nur in Israel zeigt sich, auf anderem Boden, etwas Vergleichbares. So ist es eine lohnende Aufgabe, die sich Heinemann in einer Aufsatzreihe in der Zeitschrift „Der Morgen“ gestellt hat, die Schicksale der griechischen Weltanschauungslehre bei Juden und Römern zu verfolgen. Sie liegt hier in einer Sonderausgabe vor, die um etliche Anmerkungen vermehrt ist. Zuerst wird in kurzen Strichen der geschichtliche Hergang der Berührung der drei Kulturen skizziert, dann versucht, die Grundstruktur des römischen, jüdischen und griechischen Menschentums aufzuzeigen. Das römische und das jüdische Menschentum ist durch die Hingabe an die Gemeinschaft und den Gemeinschaftsgeist geprägt, das griechische aber durch die Anschauung von der Menschen wie Welt durchwaltenden Vernunft, dem *λόγος*. Der Zusammenstoß des Römer- und Judentums mit dem griechischen Geist erzeugte zunächst unerfreuliche Erscheinungen wie die *graeculi* und die Hellenisten unter Antiochus IV. Gefährlicher aber ist die vom griechischen Denken aus unvermeidliche innere Auflösung und Unterhöhnung der Bindung an die Gemeinschaft und ihre völkischen und religiösen Besonderheiten und damit des römischen wie des jüdischen Menschentums überhaupt. Aber H. zeigt, wie es daneben vom Ansatz des griechischen Denkens aus bei den Römern wie den Juden zu einer neuen Begründung des nationalen Gutes kommt, ja, dass sogar der griechische Geist bei den fremden Völkern noch besondere neue Früchte trägt, wenn auch die aufeinander einwirkenden Faktoren sich manche Umbiegung und oft auch Verkürzung gefallen lassen mussten. Das Judentum bietet dabei aber noch ein besonderes Problem. Der griechische Einfluss, den es erfuhr, war wohl weniger breit als bei dem Römertum, traf aber dafür eine um so zentralere Stelle. Der dabei auftauchende Konflikt wird besonders am mittelalterlichen Judentum gezeichnet, ebenso wie die Wege zu seiner Lösung.

Der Aufsatz gibt eine kurze Zusammenfassung über das Thema und enthält viele gute Beobachtungen und Gedanken. Bis in die letzte Tiefe der Probleme, die das Verhältnis des rein vernunftgemässen Denkens zu dem geschichtlich Gewordenen betreffen, dringt er nicht vor, ebenso wie die religiöse Besonderheit Israels stärker hätte in Betracht gezogen werden können.

Foerster, Münster.

Knopf, Rudolf, Einführung in das Neue Testament. (Die Theologie im Abriss, Band 2), Vierte Auflage, unter Mitwirkung von Hans Lietzmann neu bearbeitet von Heinrich Weinel. Giessen 1934, Verlag Töpelmann. 408 S.

Die Knopf'sche Einführung ins Neue Testament ist ein um seiner Knappheit und Klarheit willen von Studenten mit Recht beliebtes Buch. Sie führt trefflich in die Probleme sowohl der neutestamentlichen Einleitung, wie der Zeitgeschichte, wie der urchristlichen Geschichte selbst ein. Die Herausgeber haben sie seit Knopfs Tode ergänzt und immer neu durchgearbeitet. In dem von Lietzmann

betreuten Teil (Sprache, Text und Kanongeschichte) scheint mir diese Bemühung konsequenter durchgeführt als in den anderen Teilen. Da sind doch manche Lücken geblieben: von A. Schlatters grossen Kommentaren zu Matth., Luk., Joh., Jak. ist z. B., soviel ich sehe, kein einziger erwähnt (bei Joh. nur: Sprache und Heimat, von 1902!); ebenso fehlt Schlatters: Die Theologie des Judentums nach dem Bericht des Josephus; ebenso Moores grosses Werk: Judaism; ebenso Riesslers treffliche Sammlung: Altjüdisches Schrifttum ausserhalb der Bibel. In der Literatur zum Leben Jesu wäre u. a. nachzutragen das seit 1930 in deutscher Übersetzung vorliegende Buch des Juden Joseph Klausner, das ein Theologe lesen sollte. — In der sachlichen Darstellung der Probleme, besonders in den Einleitungsfragen, ist nicht in allen Fällen die Weiterführung bis zu den heutigen Fragestellungen erfolgt. Darf man heute von der johanneischen Frage reden, ohne das Sprachproblem, wie es Schlatter und Burney, ohne das religionsgeschichtliche Problem, wie es Odeberg gestellt hat, ernstlich zu erörtern? Kann man heute noch sagen, dass „eine erhebliche Anzahl von Forschern“ von der Richtigkeit der Legende über das frühere Martyrium des Johannes überzeugt sind? Darf man von der Zweiquellentheorie heute noch sagen, dass sie „gegenwärtig in der Wissenschaft nahezu die Alleinherrschaft“ habe? Das sind Urteile, die z. T., als Knopf das Buch zum ersten Mal ausgehen liess, noch zutrafen, heute aber höchst problematisch geworden sind. — Kleine Versehen: Mein Buch heisst nicht „Das Problem . . .“, sondern „Die Probleme des palästinischen Spätjudentums . . .“; der verstorbene Kirchenrechtler Holstein hiess nicht K., sondern G(ünther).

Kittel, Tübingen.

For Lære og Liv. Festschrift til det Teologiske Menighetsfakultets 25-Års-Jubileum. Oslo 1933. Lutherstiftelsens Forlag. (Vorwort von Olaf Moe und G. Skagestad.) (334 S. gr. 8.)

Die Gemeindefakultät Oslo beging im Herbst des vergangenen Jahres unter grosser Beteiligung seitens ihrer früheren und gegenwärtigen Studenten und auswärtiger Gäste die Feier ihres 25jährigen Bestehens. Eine stattliche Festschrift mit obengenanntem Titel bekundet die wissenschaftlichen Leistungen und den reformatorischen Charakter der Gemeindefakultät. Ausser den Dozenten der Fakultät lieferten frühere Schüler Beiträge. Aus dem Arbeitsgebiet des Alten Testaments wurden folgende Aufsätze beigetragen: Karl Vold, „Immanuelsprofetien i Jes. 7, 10—17 tolket og vurdert“; Ivar Seierstad, „Oplevelse og lydighet hos profeten Amos“; Lars Skadberg, „Jesaja og militaermakti“. Professor Vold setzt sich gegen die Wellhausensche Schule und ihre Nachfolger für die messianische Deutung und mit Procksch u. a. für die Übersetzung von *הַיְהוּדִי* durch „Jungfrau“ ein. Gegen die Versuche, in dieser Stelle mythologische Elemente zu finden, stellt sich V. auf den Standpunkt, dass israelitische Eschatologie und Missiasglaube letztlich auf göttliche Offenbarung zurückgehen. Seierstad beweist, dass nicht ekstatisches Erlebnis (gegen Hölscher), sondern im Gewissen erfahrene Begegnung mit dem lebendigen Gott der Grund des prophetischen Gehorsams des Amos ist. Skadberg will zeigen, wie Jes. alle Militärmacht für nichts achtet gegenüber der gewaltigen Herrlichkeit Jahves. Scheinbar entgegenstehende Textstellen sind messianisch

zu verstehen und beziehen sich auf den eschatologischen Endkampf, der das Friedensreich schafft. Das Neue Testament ist durch folgende Aufsätze vertreten: Olaf Moe, „Gjenfødelsesbegrepet og dets paralleler i Det nye testamente“; A. Frøvig, „Kvinnens stilling i det eldste menighetsliv efter Det nye testamente“; Johannes Smemo, „Teocentricitet og sjelesorg hos Paulus“; Reidar Haug, „Tro og historie hos Paulus“. Professor O. Moe geht aus von Joh. 3, 3 und stellt fest, dass der Ausdruck *ἀνωθεν* mit „von neuem“ zu übersetzen ist. Auf dem Wege kritischer Exegese wird das eindrücklich belegt, hellenistisch-mystischer Auffassung gewehrt, der Zusammenhang mit der Geisttaufe dargetan. Der Begriff Wiedergeburt wird als pneumatischer Begriff gefasst. Die angrenzenden Begriffe: Geburt aus Gott, Neuschöpfung, Auferstehung und Leben mit Christus werden in feinsinnigem Schriftverständnis dargelegt. Eine besonders wertvolle Studie! Prof. Frøvig legt klar, dass die Stellung der Frau in der ersten Christenheit (Ablehnung der Frau als Gemeindeleiterin und Verkünderin im öffentlichen Gottesdienst) hervorgeht aus der göttlichen Schöpfungsordnung, die in der Gemeinde zur Erscheinung kommt und für alle Zeit dieselbe ist. Smemo bietet einen wertvollen Beitrag zur Persönlichkeit des Paulus als Seelsorger. Hauges Aufsatz ist durch seine klare Frontstellung gegen den Idealismus und seine Geschichtsauffassung interessant: „Das Paulinische Evangelium ist nicht eine neue Weltanschauung oder neue Messiasidee, sondern ein Botschaft von Gottes Erlösertat in einer geschichtlichen Person“ (S. 160). Zur Kirchengeschichte steuerten Prof. Alfred Th. Jørgensen (Kopenhagen) bei: „Luthers forelesning over Hebreerbrevet“; Ivar Welle: „Det norske prestekontor i 300 år“; Hermann Norendal: „Wellhaven som salmedikter“. Das systematische Fach wird vertreten durch den bekannten Systematiker Prof. O. Hallsby mit einem hervorragenden Aufsatz: „Rettferdigheten hos den rettferdiggjorte.“ Diese ausgezeichnete Arbeit kritisiert auf Paulus gründend, Augustin und die altkirchliche Auffassung dagegen abgrenzend, die katholische Rechtfertigungslehre und stellt die lutherische Auffassung (obj. forensische Handlung) ins Licht. Von hier aus erweist sich Oslanders und vor allem Holls ethizistische Auffassung als nichtlutherisch-nichtpaulinisch. Sv. Norborg verbreitet sich in einer rel. philos. Skizze über „Verdensbilledet og teologien“. John Nome behandelt das aktuelle Problem „Mystik og religion“ („Während der nichtchristliche Mystiker sich selbst sucht, indem er das Höchste sucht, sucht der christliche (katholische) Mystiker Gottes Wirklichkeit in sich selbst“, S. 289). Godvin Ouslands Beitrag, überschrieben „Til vurdering av ortodoksiens skriftsyn“ (im Inhaltsverzeichnis wohl versehentlich „skrifttegn“!), weist das Abgleiten der nachref. Lehre von der Schrift von der Auffassung Luthers nach. Auf dem Gebiete der Praktischen Theologie macht der Dozent der Fakultät G. Skagstad den Anfang mit einer Reformen anstrebenden Arbeit über „Den praktiske teologisstilling i det teologiske system og i presteutdannelsen“. Den Abschluss machen zwei missionswissenschaftliche Aufsätze (Einar Amdahl, „Kristendom og kultur“; Ole B. Meyer, „Mijonaeren idag“). Eingeleitet wird das Werk durch eine gründliche Beschreibung der Geschichte der Gemeindefakultät von Andreas Seierstad. Aufs Ganze gesehen werden

gerade wir Deutschen bei dem Studium dieser Aufsätze uns freuen, in wie fruchtbarer Weise die deutsche Theologie auf unsere nordischen Glaubensbrüder und ihre wissenschaftliche Arbeit einwirkt. Zugleich aber stellen wir in kirchlich bewegter Zeit mit Dank fest, dass das Luthertum auch ausserhalb des Landes der Reformation zuverlässige Bekenner und wissenschaftliche Lehrer aufweist. Ihre Arbeit komme auch uns zugute! Deshalb wünschten wir von einigen Aufsätzen dieser wertvollen Schrift Übersetzungen ins Deutsche.
Ernst Strasser, Hildesheim.

Alkofer, Aloysius P. (Ord. Carm. Disc.), **Das Leben der heiligen Theresia von Jesu**, Ord. Carm. 1. Band einer Neuausgabe der Schriften der h. Theresia. Übersetzt nach der spanischen Ausgabe des P. Silverio de S. Teresa C. D. München 1933, Josef Kösel u. Friedrich Pustet. (545 S. gr. 8.) Geb. 13 RM.

Diese Übersetzung ist ausgezeichnet; sie wird freilich dadurch unterstützt worden sein, dass, wie P. Ambrosius von der h. Theresia, der dem Buche eine kurze literarische Einleitung beigelegt hat, sagt, die h. Theresia schrieb, wie sie sprach. Natürlich ist der ganze scholastische Hintergrund für den Wissenden ersichtlich, aber hier ist nichts mehr schwer und formelhaft, sondern aufgelöst in eine klare, bilderreiche Sprache. War doch die h. Theresia auch eine praktische Frau, denn sie hat unter schweren Kämpfen den Carmelitenorden reformiert und 17 Klöster ihrer Prägung je für Männer und Frauen gegründet. Hat sie auch von früheren Mystikern empfangen, auch von deutschen und Ignatius von Loyola, so war sie die grosse Weitergeberin: Madame de Gyron, Fenelon und die gegenwärtige katholische Mystik schöpfen aus ihr, z. B. ganz besonders Poulain S. I. Die Rota Romana schreibt von den Werken der h. Theresia: „Die bedeutendsten Theologen aller Orden haben diese Bücher geprüft und bewundern darin die Weisheit der h. Theresia und die leichtfassliche Erklärungsweise der mystischen Zustände, und halten es für ein seltenes Pfand der Weisheit, dass eine Jungfrau die bisweilen dunklen Aussprüche der Väter über mystische Theologie in klare und wohlgeordnete Sprache gefasst hat.“ Natürlich hat auch diese Mystikerin ihre Besonderheiten. So stellt sie cap. 20 die Verzückung über die Vereinigung; der oft schwer leidenden Frau mochte der selige Augenblick, das Nunc der Ewigkeit mehr geben, als ein seliger Zustand, der doch immer wieder durch Schmerzen unterbrochen wurde. Sehr sympathisch liest sich auch für uns Protestanten cap. 22. Es handelt davon, dass man bei allem Gehobenwerden, bei höchster Beschauung, der Menschheit Christi nie entraten könne. Wer ohne viel Mühe wissen will, wie die Mystik im modernen Katholizismus aussieht, findet hier die beste und liebenswürdigste Führerin.

D. Siedel, Dresden.

Seppelt, Franz Xaver, Das Papsttum im Frühmittelalter. Geschichte der Päpste vom Regierungsantritt Gregors des Grossen bis zur Mitte des 11. Jahrhunderts. Leipzig 1934, Hegner. (446 S. gr. 8.) 12.50 RM.

Dieser Band ist der zweite Teil eines Werkes über die Geschichte des Papsttums. Das Werk wendet sich an einen weiteren Leserkreis. Darum sind alle gelehrten Auseinandersetzungen sowie alle Anmerkungen weggelassen, die Literatur ist als „allgemeine Literaturnachweise“ und als Literaturangaben zu den einzelnen Kapiteln am Schluss

des Ganzen nachgetragen. Der Band ist streng wissenschaftlich. Er ruht auf genauer Kenntnis dessen, was seitens der evangelischen Kirchenhistoriker wie Hauck und v. Schubert und seitens der Profanhistoriker erarbeitet worden ist. Ganz deutlich tritt auch in dieser Darstellung der Papstgeschichte die diplomatische Gewandtheit der Päpste hervor. Konfession und Stand des Verfassers bringen es mit sich, dass in der Kritik Zurückhaltung geübt wird. Man wundert sich aber doch über die Schärfe in der Beurteilung des Lebens und Wirkens einer grossen Reihe von Päpsten. Man könnte sich nicht denken, dass der Band dazu beitrüge, die Lehre von der Unfehlbarkeit des Papsttums in den Herzen der katholischen Leser zu befestigen. Das will er aber. Von Honorius ist angegeben, er habe nicht in ganzem Umfang ex cathedra gesprochen, als er sein bekanntes Votum zum Monotheletenstreit abgab.

Theobald, München.

Nigg, Walter (Privatdozent f. Kirchengesch. a. d. Univers. Zürich), **Die Kirchengeschichtsschreibung, Grundzüge ihrer historischen Entwicklung.** München 1934, C. H. Beck. (XII, 271 S. gr. 8.) 8.50 RM.

Es ist über 80 Jahre her, dass Ferdinand Christian Baur sein Buch „Die Epochen der kirchlichen Geschichtsschreibung“ veröffentlichte. Seitdem hat es gewiss nicht an Einzelarbeiten gefehlt, die diesen oder jenen Kirchengeschichtsschreiber herausgreifen. Auch bestimmten Ideen der Kirchengeschichtsschreibung ist geschichtlich nachgegangen worden. Aber ein Gesamtbild hat seit Baur niemand entworfen. Jedenfalls ist dies ein Zeichen dafür, dass eine solche Arbeit nicht bloss als schwierig an sich, sondern auch als Wagnis beim jetzigen Stand der Vorarbeiten empfunden wird. Wer das Inhaltsverzeichnis Niggs liest, erkennt sofort die Bedeutung des Untertitels: Grundzüge. Nigg behandelt nacheinander: die mythische K. G. (Euseb), die konfessionelle (Flacius-Baronius), die spiritualistische (G. Arnold), die pragmatische (Mosheim, Semler, Planck), die romantische (Neander, Hase), die idealistische (Baur), die profane (Karl Müller). Berücksichtigt werden allein die Werke, die eine Gesamtgeschichte der Kirche gegeben haben oder wenigstens erstrebten, und auch in dieser Begrenzung erstreckt sich die Auswahl auf einige wenige grosse Werke. Wer etwa eine Geschichte der Kirchengeschichte als Wissenschaft erwartete, wird Niggs Buch enttäuscht beiseite legen. So werden z. B. die grossen Leistungen der reformierten Theologie des Auslands im 16. und 17. Jahrhundert nirgends erwähnt. Auch die katholischen Werke sind — von Baronius abgesehen — kaum in die Darstellung einbezogen. Dazu tritt die Geschichtsmetaphysik so stark zurück, dass man den Eindruck einer theologischen Geschichtsschreibung verliert. Für seine Auswahl gibt Nigg die Begründung, dass er nur solche Historiker darstelle, die in irgendeiner Beziehung die Kirchengeschichtsschreibung wesentlich gefördert haben, sei es durch Einführung einer neuen Methode oder durch eine neue Anschauung vom Verlauf des kirchenhistorischen Prozesses. Soll damit auch das Übergehen des Mittelalters gerechtfertigt werden oder kann wirklich die Kirchengeschichtsschreibung der Gegenwart allein durch Karl Müller charakterisiert werden? Die wenigen Sätze über die anderen Kirchenhistoriker sind inhaltlich bedeutungslos. Man vergleiche etwa W. Koehlers knappe „Darstellung der Kirchengeschichtsschreibung in der R. G. G.“ mit Niggs

Buch, und das Urteil über Nigg wird negativ ausfallen, wenn er auch über manche Kirchenhistoriker (z. B. über Chr. F. Baur) manches Treffende sagt.

Leube, Breslau.

Sternberger, Adolf, Der verstandene Tod. Eine Untersuchung zu M. Heideggers Existentialontologie. Leipzig 1934, S. Hirzel. (IX, 153 S. gr. 8.) 4.50 RM.

Die vorliegende Arbeit stellt das 6. Heft der „Studien und Bibliographien zur Gegenwartsphilosophie“ dar, die von dem Leipziger Privatdozenten Werner Schingnitz herausgegeben werden und dazu beitragen sollen, Kenntnis und Verständnis der Gegenwartsphilosophie quellengerecht und wissenschaftlich zu vermitteln. Demgemäss halten sich die Veröffentlichungen an das Nächstliegende und Konkrete: an die führenden Denker der Gegenwart, ihre Werke und Lehren. Aus unserm Hefte gewinnt man den Eindruck, dass die hier gebotenen Veröffentlichungen sehr exakte und sorgfältige sind, die dem Leser nichts ersparen, ihm dafür aber auch einen wirklichen Einblick in die behandelte Materie vermitteln. Dabei wird der Ertrag eines solchen Einblickes natürlich sehr von der betreffenden Materie abhängen. Nur der Leser selbst kann sagen, was es ihm bedeutet, wenn ihm hier zu zeigen versucht wird, „inwiefern schon der (existenziale) Begriff des Todes, vollends aber seine Interpretation als „schlechthinnige Nichtigkeit des Daseins“ eine antiidealistische Konzeption darstellt, und wenn dann für das, was diese Feststellung letzten Endes besagt, als die fasslichste Formel die Formel genannt wird: „In der Existentialontologie ist die Endlichkeit als ‚Dasein‘ festgehalten gegenüber der alles Endliche ‚aufgehoben‘ enthaltenden Unendlichkeit des ‚Geistes‘.“ Auf alle Fälle hat der Titel „der verstandene Tod“ einen völligen anderen Sinn als den, in dem der Christ den Tod verstehen kann und soll.

Robert Jelke, Heidelberg.

Rittelmeyer, Friedrich, Rudolf Steiner als Führer zu neuem Christentum. Stuttgart 1933, Verlag der Christengemeinschaft. (159 S. 8.) Kart. 2.50 RM.

Friedrich Rittelmeyer kämpft nach wie vor mit dem ganzen Einsatz, dessen seine seelenstarke und wortmächtige Persönlichkeit fähig ist, für die Anerkennung der Person Rudolf Steiners im geistigen Lebensraum des deutschen Volkes. Hatte er in einem seiner letzten Werke (Meine Lebensbegegnung mit Rudolf Steiner) mehr auf dem Weg biographischer Erzählung dafür geworben, so versucht er dieses Mal stärker von der geistesgeschichtlichen Krisis der Gegenwart her die Grösse und Bedeutsamkeit des von ihm so heiss verehrten Meisters lebendig zu machen. Die Darstellung holt sehr weit aus. Wir bekommen das Gesicht der modernen intellektualistischen, materialistisch-technischen, abendländisch-westlichen Zivilisation gezeichnet mit all ihren verheerenden Auswirkungen auf den Osten. Es wird sehr eindrucksvoll illustriert, wie das Naturerkennen dadurch immer mehr entseelt und die wissenschaftliche Forschungsarbeit in steigendem Mass profanisiert und atomisiert wurde. In einer solchen Luft musste schon die blossе Denkmöglichkeit des christlichen Gottesglaubens einfach ersterben. Rudolf Steiner aber hat in der Natur wieder den göttlichen Geist entdeckt und dadurch auch Christus einen neuen Zugang innerhalb dieser kosmischen Wirklichkeit bereitet. Es folgen weiter sehr geistvoll geschriebene Abschnitte, die

alles zu erfassen suchen, was an lebendigen Sehnsuchtskräften in der Seele des deutschen Menschen um die Jahrhundertwende noch vorhanden war, was sich vor allem an Namen wie Fichte und Hegel, Goethe, Nietzsche und Richard Wagner anschliesst. Auch hier erscheint Rudolf Steiner wieder als krönende Vollendung der tiefsten Erwartungen des deutschen Geistes. Gegenüber böswilligen Verleumdungen, die Steiner zu einem Judenstämmling machen möchten, wird erneut darauf hingewiesen, dass „die Abstammung Rudolf Steiners rein aus niederösterreichisch-deutschem Bauernblut mit allen nur wünschenswerten Dokumenten amtlich belegt“ sei (S. 7). Der Schlussteil des Buches versucht, den Führer der Anthroposophie auch durch menschliche Erinnerungszüge dem Leser nahe zu bringen. Eine Erklärung der Dornacher Christusgestalt will von der plastisch-künstlerischen Seite her Steiners Christusbild lebendig machen. Gegen die Barth'sche Theologie wird wiederholt sehr heftig Stellung genommen. Sie könne niemals eine Rettung und Erneuerung des Christentums in unseren Tagen bringen, weil ihre Verkündigung so völlig natur- und seelenlos sei. Wer das Buch gelesen hat, wird erneut zur Entscheidung gedrängt, zwischen Goethe und Luther als Führer zu einem lebendigen Gegenwartskristentum zu wählen. Dazu muss noch gesagt werden: Das lebendige Luthertum ist keineswegs natur- und seelenlos. Das verhütet schon sein realistisches Sakramentsverständnis. In seiner Verkündigung von Sünde und Gnade aber hat es Jesus und Paulus jedenfalls ganz anders reich und tief verstanden (man denke nur an die Rechtfertigungslehre, an die Eschatologie, an die evangelische Busse) als die von Goethe heute ausgehende religiöse Erneuerungsbewegung.

K ö b e r l e , Basel.

Cohrs, Ferd., D., Konsistorialrat a. D. (Pastor in Stedendorf, Kr. Uelzen, Hannover), **Der religiöse Unterricht der Kleinen in der evangelischen Kirche seit der Reformation.** Langensalza 1934, Beyer u. Söhne, Beyer u. Mann. (53 S. 8.) 1.35 RM.

Der Gesichtspunkt, auf den es C. ankommt, ist die Frage, wann und in welchem Umfange die Kirche als Kirche ihre Aufgabe an den Kleinen gesehen und für sie einen Unterricht oder Gottesdienst aufgebaut hat. Er zeigt, wie Luther die Aufgabe deutlich sah und zu solchem Unterricht gemahnt und sich über die Art, wie er zu halten sei, eingehend ausgesprochen hat. Luther hat das christliche Haus als die eigentliche Stelle der Unterweisung der Kleinen angesehen — er wollte also diese Aufgabe von den Eltern erfüllt sehen.

Eine reiche, dem häuslichen Unterricht gewidmete Literatur zeigt uns, dass diese Art der Unterweisung viel geübt worden ist. Luther hat aber auch von Anfang an den häuslichen Unterricht kirchlich zu stützen versucht. Er dachte an „Verweser der Jugend“, die für die Eltern eintreten könnten.

Sein Ansatz hat leider keine Fortbildung gefunden. Die Pflichten gegen die Kleinen sind seitens der Kirche immer mehr vernachlässigt und von der Schule übernommen worden.

Da die Schule als Helferin der Kirche galt, schien so alles gut geordnet. Aber dennoch sind die Kinder der Kirche auf diese Weise entglitten. Es wurde die Vorstellung herrschend, dass die Kirche nur für die Erwachsenen da sei.

Gedanken der Aufklärungszeit und Pestalozzis bereiten dann die von Schleiermacher zuerst gestellte Forderung dessen vor, was wir heute Kindergottesdienst nennen. Zur theoretischen Forderung kommt die praktische Not der grossen Städte, wo die vom Schulunterricht nicht erfassten Kinder in Sonntagsschulen gesammelt werden. Aus ihnen entwickelt sich unser heutiger Kindergottesdienst.

Die von C. in aller historischen Sachlichkeit und Schlichtheit, unter gründlichster beständiger Belegung aus den Quellen dargestellte Entwicklung ist — und darin liegt auch für den Verf. der Anreiz zu seiner Arbeit — von höchst aktueller Bedeutung. Sie stellt uns unmittelbar vor die Frage, wie die Kirche sich dessen versichern kann, dass ihr Auftrag wirklich erfüllt, dass das Evangelium als Evangelium allen verkündigt wird, die es hören können. Der Weg, die religiöse Betreuung der Kleinen von der Schule sich abnehmen zu lassen, schien ganz einwandfrei in einer Zeit, in der die Schule noch in einem ungebrochenen Bündnis mit der Kirche stand. Trotzdem war er schon damals ungenügend, nicht nur weil nicht alle Kinder die Schule besuchten, sondern auch weil der Unterricht als solcher zur Pflege des religiösen Lebens doch nicht ausreicht, weil es auch für Kinder dessen bedarf, was wir mit dem Worte Gottesdienst zu bezeichnen pflegen: eines Handelns, das nicht allein lehrhaft ist, sondern das in der Haltung des Betenden von Gott und zu Gott redet. Viel ernster aber noch gestaltet sich das Problem heute, wo das Bündnis von Kirche und Schule zerrissen ist und nur noch durch die einzelnen kirchlichen Lehrpersonen gegebenenfalls aufrecht erhalten wird. Heut genügt weniger als je ein Markten der Kirche mit dem Staat um Religionsstunden, denn kein Gesetz kann erzwingen, dass dieser Unterricht wirklich als kirchlicher gegeben wird, ganz abgesehen davon, dass er auch dann noch kein Gottesdienst ist und das nie werden kann noch darf. Heut muss die Kirche zunächst einmal selbst leisten, was ihr nottut. Deshalb ist der Kindergottesdienst heut nicht mehr zu entbehren, und es ist der Schrift von C. zu danken, dass sie auf dem Wege der historischen Untersuchung uns diese Gegenwartserkenntnis unausweichlich dartut. C. zeigt uns, dass der Kirche nur das geraten kann, was sie wirklich unter eigener Verantwortung nach ihren eigenen Gesetzen zu unternehmen wagt.

Lic. Leo, Osnabrück.

Neueste theologische Literatur.

Unter Mitwirkung der Redaktion
zusammengestellt von Oberbibliothekar Dr. Runge in Göttingen.

Biographien. Johann Albrecht Bengel, Friedrich Christoph Oetinger. Weg und Wort der beiden Schwabenväter. Hrsg. Adolf Neeff. Stuttgart, Gundert (125 S., 2 Taf. kl. 8) Lw. 1.80 RM. — **Planck, Friedrich, Heinrich Planck.** Lebensbild e. schwäb. Prälaten. Briefe, Predigten, Vorträge, Gedichte, Reimsprüche, Erinnerungen zusammengest. u. mit verbindendem Text versehen von s. Sohn Friedrich Planck. Mit 1 Farbtaf., 23 Abb., 8 Scherenschnitte, 5 Wiedergaben d. Hs. u. 2 Ahnentaf. Stuttgart, Klett (548 S. 8) Lw. 5.80 RM.

Zeitschriften. Deutsche Theologie. Monatsschrift f. d. dt. ev. Kirche. Hrsg. von Hermann Wolfgang Beyer, Heinrich Bornkamm u. a. Luthersonderh. Stuttgart, Kohlhammer 1933 (34 S. gr. 8) — 60 RM.

Biblische Einleitungswissenschaft. Knopf, Rudolf, Einführung in das Neue Testament. Bibelkunde d. Neuen Testaments. Geschichte u. Religion d. Urchristentums. 4. Aufl. Unter Mitw. von Prof. D. Hans Lietzmann neu bearb. von Prof. D. Dr. Heinrich Weinl. Giessen, Töpelmann (XVI, 408 S. gr. 8) 9 RM.

Exegese und Kommentar. Rienecker, Fritz, Praktischer Handkommentar zum Epheserbrief. Der Epheserbrief, d. Lehre von d. Gemeinde f. d. Gemeinde. Neumünster, Ihloff (464, 48 S. mit Abb. 4) Lw. 16 RM.

Biblische Geschichte. William Franz Michel, Das Leben Jesu im Lande und Volke Israel. Mit 33 vom Verf. selbst aufgenommenen Bildern u. 1 Kt. 3., verb. Aufl. Freiburg, Herder (XI, 528 S. 8) 5.80 RM.

Patristik. Des heiligen Bischofs Hilarius von Poitiers zwölf Bücher über die Dreieinigkeit [De trinitate libri 12, dt.]. Aus d. Lat. übers. u. mit Einl. versehen von Dr. Anton Antweiler. Bd. 2. München, Kösel u. Pustet (352 S. 8) Subskr.-Pr. 3.60 RM; Lw. 5 RM. — **Verwiebe**, Walter, Welt und Zeit bei Augustin. Leipzig, Meiner (IV, 86 S. gr. 8) 5 RM.

Scholastik und Mystik. Meister Eckhart. Ein Breviarium aus seinen Schriften. Ausgew. u. in unser Deutsch übertr. von Alois Bernt. (21.—25. Tsd.) Leipzig, Insel-Verlag (70 S. kl. 8) Pp. —.80 RM. — **Thomas von Aquin.** Die deutsche Thomas-Ausgabe. Vollst., ungekürzte dt.-lat. Ausg. d. Summa Theologica. Übers. von Dominikanern u. Benediktinern Deutschlands u. Österreichs. Hrg. vom kath. Akademikerverband. [36 Bde u. 2 Zusatzbdch.] Bd. 1. 1. Gottes Dasein u. Wesen. (2. Aufl. Salzburg, Pustet (22, 544 S. 8) 9 RM.

Allgemeine Kirchengeschichte. Göller, Emil, Papsttum und Bussgewalt in spätrömischer und frühmittelalterlicher Zeit. Freiburg, Herder (IV, 324 S. gr. 8) 8 RM.

Reformationsgeschichte. Hermann, Rudolf, Luthers theologisches Grundanliegen. Rede zum 450. Geburtstag Luthers. Greifswald, Bamberg (29 S. gr. 8) 1 RM. — **Schubert**, Hans von Lazarus Spengler und die Reformation in Nürnberg. Hrg. u. eingel. von Hajo Holborn. Leipzig, Heinsius (XXXVIII, 449 S. 4) 28 RM.

Kirchengeschichte einzelner Länder. Duhm, Andreas, Der Kampf um die deutsche Kirche. Eine Kirchengeschichte d. Jahres 1933/34 dargest. f. d. ev. Volk. (1.) 2. Gotha, Klotz (75 S. 8) 2 RM; Subskr.-Pr. 1.70 RM. — **Gerlach**, Friedrich, Der Archidiaconat Lemgo in der mittelalterlichen Diözese Paderborn. Unter benutzung d. städt. Archivs u. d. Stiftsarchivs von S. Maria zu Lemgo bearb. Münster, Regensburg (X, 351 S. 4) 10 RM. — **Hegel**, Eduard, Die kirchenpolitischen Beziehungen Hannovers, Sachsens und der norddeutschen Kleinstaaten zur römischen Kurie 1800—1846. Ein Beitr. zur Geschichte d. Restauration. Paderborn, Bonifacius-Druckerei (209 S. gr. 8) 5 RM. — **Krusch**, Bruno, Die Übertragung des H. Alexander von Rom nach Wildeshausen durch den Enkel Widukinds 851. Das älteste nieder-sächsische Geschichtsdenkmal. Berlin, Weidmann (S. 405—436 gr. 8) 2 RM. — **Möhlmann**, Günther, Der Güterbesitz des Bremer Domkapitels von seinen Anfängen bis zum Beginn des 14. Jahrhunderts. Bremen, Winter (90 S. gr. 8) 2.40 RM. — **Die Reformation in Lauenburg.** Beiträge zur Kirchengeschichte Lauenburgs: 3. Johann Gekus, d. Reformationskanzler. Von Pastor Martin Fischer-Hübner. 4. Die erste Generalkirchenvisitation in Lauenburg (1564). Von M. Fischer-Hübner. Die ersten luth. Pastoren. Von M. Fischer-Hübner. 6. Die lauenburg. Kirchenvisitation von 1581/82. Von Kurt Feilcke, Past. 7. Erg. zum 1. Tl. d. Reformationsgeschichte. Von M. Fischer-Hübner. 8. Benutztes Schrifttum. Ratzeburg, Lauenburgischer Heimatverlag (57 S. gr. 8) 1.25 RM. — **Schreyer**, Lothar, Die Mystik der Deutschen. Vom Reich d. Liebe. Hamburg, Hanseat. Verl.-Anst. (262 S. 8) Lw. 6.50 RM. — **Stintzi**, Paul, Elsässische Klöster. Ein Heimatb. Mit e. Vorw. von Theob. Walter u. Bilder-Anh. Colmar, „Alsatia“ (196 S., 36 S. Abb. 4) Fr. 18.50. — **Thiekötter**, Hans, Die ständische Zusammensetzung des Münsterschen Domkapitels im Mittelalter. Münster, Univ.-Buchh. Coppenrath (XIV, 82 S. gr. 8) 3.50 RM.

Papsttum. Seppelt, Franz Xaver, Klemens Löffler, Biblioth.-Dir., Papstgeschichte von den Anfängen bis zur Gegenwart. Mit 919 Bildern. 21.—35. Tsd. München, Kösel u. Pustet (XII, 551 S. 8) Lw. 5.90 RM.

Christliche Kunst und Archäologie. Borchers, Walter, Der Camminer Domschatz. Mit 8 Abb. u. 34 Bildtaf. Stettin, Saunier (58 S. gr. 8) Lw. 4.90 RM. — **Geisberg**, Max, Die Stadt Münster. Tl. 2. Die Dom-Immunität. Die Marktanlage. Das Rathaus. Münster, Stenderhoff (V, 418 S. mit Abb. 4) 9 RM. — **Mannovsky**, W., Der Danziger Paramentenschatz. Kirchl. Gewänder u. Stickerereien aus d. Marienkirche. [4 Halbbde.] Halbbd. 4. Einzelstücke priesterl. Kleidung, Altar-Ausstattg. Weitere kirchliche Stickerereien. Berlin, Brandus (mit 58 Taf. 48, 13 S. 2) Hperg. 105 RM.

Dogmatik. Feckes, Carl, Das Mysterium der heiligen Kirche. Dogmatische Untersuchungen zum Wesen d. Kirche. Paderborn, Schönigh (222 S. gr. 8) 5 RM. — **Stange**, Carl, Die Bedeutung des Gebetes für die Gotteserkenntnis. (Vorlesung.) Gütersloh, Bertelsmann (43 S. gr. 8) 1.40 RM.

Ethik. Tillmann, Fritz, Die katholische Sittenlehre. Die Idee der Nachfolge Christi. Düsseldorf, Schwann (299 S. 4) 9.50 RM.

Apologetik und Polemik. Althaus, Paul, Die deutsche Stunde der Kirche. 2. Aufl. Göttingen, Vandenhoeck u. Ruprecht (60 S. gr. 8) 1.60 RM. — **Barth**, Karl, Die Kirche Jesu Christi. München, Kaiser (24 S. 8) —.50 RM. — **Ders.**, Reformation als Entscheidung. Ebd. —.60 RM.

Homiletik. Eberhard, Johannes, Deutschlands Erwachen im Lichte des Evangeliums. Predigten. Schwerin, Bahn (68 S. 8) 1.50 RM. — **Mit Gott wir wollen Taten tun!** Predigten und Ansprachen „Deutscher Christen“, hrg. von Wilhelm Rehm. Heilbronn, Salzer (207 S. 8) Lw. 2.80 RM. — **Rademacher**, Friedrich, Es ist der Herr! Ein Jahrgang kurzer Predigten. Hannover, Feesche (212 S. 8) Hlw. 2.50 RM. — **Ranft**, Albrecht, Jesus allein! Predigten. Wernigerode, Koezle (96 S. kl. 8) 1.50 RM.

Mission. Buddeberg, Ernst, Aus den Lebenserinnerungen eines Volksmissionars (Pastor Fritz Coerper). Ein Programm f. unsere Zeit. Elberfeld, Buchh. d. Evang. Ges. f. Deutschland (232 S. 8) Lw. 3.80 RM.

Kirchenrecht. Hilling, Nikolaus, Die Reformgesetze Pius' X. und der Codex Juris Canonici. Mainz, Kirchheim (48 S. 8) 1 RM. — **Das Konkordat** und der evangelische Kirchenvertrag in Baden vom 12. Oktober und 14. November 1932. Hrg. von Dr. Nikolaus Hilling, Prof. Mainz, Kirchheim (31 S. 8) —.80 RM. — **Müssener**, Hermann, Das katholische Eherecht in der Seelsorgepraxis. 2., neubearb. u. verm. Aufl. Mit d. eherechtl. Sonderbestimmgn. aller Diözesen d. Fuldaer Bischofskonferenz. Düsseldorf, Schwann (385 S. gr. 8) Lw. 9 RM.

Universitäten. Stolper, Ernst, Werkstudent im wilden Westen. Aus d. Tageb. eines jungen Deutschen. Leipzig, P. List (281 S. 8) Lw. 5.80 RM.

Philosophie. Böheim, Julius, Das Landschaftsgefühl des ausgehenden Mittelalters. Leipzig u. Berlin, Teubner (VI, 132 S. gr. 8) 6 RM. — **Dippel**, Paul Gerhardt, Nietzsche und Wagner. Eine Unters. über d. Grundlagen u. Motive ihrer Trenng. Bern, Haupt (100 S. gr. 8) 3.20 RM. — **Hommes**, Jakob, Lebens- und Bildungsphilosophie als völkische und katholische Aufgabe. Freiburg, Herder (XI, 196 S. gr. 8) 4 RM. — **Kraenzlin**, Gerhard, Max Schelers phänomenologische Systematik. Mit e. monogr. Bibliographie: Max Scheler. Leipzig, Hirzel (VIII, 102 S. 4) 3.80 RM. — **Mensching**, Gustav, Zur Metaphysik des Ich. Eine religionsgeschichtl. Untersuchg. über d. personale Bewusstsein. Giessen, Töpelmann (VIII, 100 S. 8) 3.80 RM. — **Rosenberg**, Alfred, Der Mythos des 20. Jahrhunderts. Eine Wertg. d. seelisch-geist. Gestaltenkämpfe unserer Zeit. 17.—20. Aufl. München, Hoheneichen-Verl. (XXI, 712 S. 8) Lw. 6 RM. — **Sternberger**, Adolf, Der verstandene Tod. Eine Unters. zu Martin Heideggers Existenzialontologie. Mit e. monogr. Bibliographie: Martin Heidegger. Leipzig, Hirzel (IX, 154 S. 4) 4.50 RM.

Schule und Unterricht. Rach, Alfred, Der Thüringer Dorflehrer nach dem 30jährigen Krieg bis ins 19. Jahrhundert, besonders in Südthüringen. Bad Salzungen, Frdr. Zachau (92 S. 8) 2.50 RM.

Allgemeine Religionswissenschaft. Almgren, Oscar, Nordische Felszeichnungen als religiöse Urkunden (Hällristningar och kultbruk [, dt.]. Autor. Übers. aus d. Schwed. von Sigrid Vrancken. Mit 165 Abb. im Text. Frankfurt a. M., Diesterweg (XVI, 378 S. gr. 8) 12 RM. — **Klagges**, Dietrich, Heldischer Glaube. Leipzig, Armanen-Verl. (103 S. gr. 8) Pp. 3 RM. — **Krogmann**, Willy, Mudspelli auf Island. Eine religionsgeschichtl. Unters. Mit 1 Abb. u. 1 Kt. Wismar, Hinstorff (74 S. gr. 8) 6.50 RM. — **Müller**, Alfred, Die neugermanischen Religionsbildungen der Gegenwart. Ihr Werden u. Wesen. Bonn, Röhrscheid (73 S. gr. 8) 3.50 RM.

Judentum. Tietze, Hans, Die Juden Wiens. Geschichte. Wirtschaft. Kultur. Mit 30 Taf., Bildern u. Plänen. Leipzig u. Wien, Tal (301 S. 8) Lw. 9 RM.

Zeitschriften.

Christentum und Wissenschaft. 9. Jahrg., 12. Heft: C. Schneider, Neutestamentliche Kommentare. A. Jobst, Aufgaben d. Reichskirche. K. Pröhle, Zweite ökumenische Hochschultagung d. Luther-Akademie in Sondershausen.

Jahrbuch für Landeskunde von Niederösterreich. N. F. 25. Jahrg., 1933: K. Bertsche, Die Echtheit d. neu entdeckten Handschriften Abrahams a Sancta Clara.

Missionsmagazin, Evangelisches. N. F. 78. Jahrg., 1. Heft: E. Fischle, Der Totalitätsanspruch Gottes. A. Köberle, Evangelium und Zeitgeist. Ph. Zimmermann, Wie kommt es zu einem lebend. Gebetsumgang bei Heidenchristen?

Monatshefte für Rheinische Kirchengeschichte. 27. Jahrg., 12. Heft: Müller, Ein missglückter Vorstoß des Calvinismus am Niederrhein während des 30jähr. Krieges. — 28. Jahrg., 1. Heft: H. Klugkist Hesse, Das Leben u. Wirken Johann Calmanns des Jüngeren, Prediger in Bergheim, Sonnborn u. Elberfeld (1590—1630). O. Penningroth, Pfarrer von Wörresbach (Niederwörresbach) bis 1798; Pfarrer von Herrstein bis 1798; Rheingräfliche Pfarrer in Hausen; Rheingräfliche Pfarrer in Rhannen.

Pädagogik, Die evangelische. 8. Jahrg., 6. Heft: H. Schwartz, Die „Rechtfertigung durch d. Glauben“ in d. evang.

Erziehung. H. Werdermann, Die apologetische Haltung d. Religionsunterrichts in einer Zeit d. Krisis von Haus, Schule u. Kirche.

Philosophie und Schule. 5. Band, 5. Heft: H. Leisegang, Luther u. das deutsche Geistesleben. M. Wundt, Aufriss der Philosophiegeschichte. IX. H. Borris, Der Philosophie-Unterricht in Frankreich.

Quarterly, Evangelical. 5. Vol., 4. Nr.: A. R. Short, Testimony for the truth in British Universities. L. S. Keyser, The Rationale of Christ's miracles. F. W. Grosheide, The Individuality of Calvinism. R. E. D. Clark, Modern Objections to the doctrine of hell. K. M. Monroe, Time element in atonement. C. D. Alexander, God's Sovereignty and human responsibility. C. E. Edwards, Emphatic Hebrew Pronouns.

Review, The philosophical. 42. Vol., 6 = No. 252, Nov. 1933: A. G. Balz, Clauberger and the development of occasionism. W. C. Schwabey, Locke's Theory of ideas.

Revue philosophique de la France et de l'étranger. 58. Année, 116, Juill/Déc. 1933: J. de Gaultier, Métamorphose de la conscience morale chez Nietzsche. R. Ruyer, Ce qui est vivant et ce qui est mort dans le matérialisme. J. Delevsky, Cosmogonie et philosophie de l'histoire. B. Besspaloff, Lettre sur Heidegger à M. Daniel Halévy. A. Burloud, L'assimilation et le schématisme.

Schule und Evangelium. 8. Jahrg., 10. Heft: A. Thormählen, Ein Religionslehrplan für die Grundschule. O. Ziegner, Aus Luthers Auslegungen zum Johannes-Evangelium. W. Anz, Zur pädagogischen Aussprache.

Studien, Franziskanische. 20. Jahrg., 4. Heft: L. Meier, Studien zur Franziskanertheologie an d. Universitäten Leipzig u. Erfurt. F. Imle, Die Gabe der Weisheit. F. Keszler, Das Grabmal Ferdinands von Fürstenberg in der Franziskanerkirche zu Paderborn. Josephe Leonissa, St. Bonaventura zur unbefleckten Empfängnis Marias. A. Rachel, Neuere u. neueste Literatur zur Geschichte d. Kapuzinerordens.

Studien, Theologische und Kritiken. 105. Band, 3. Heft: F. Traub, Bedarf die Theologie der Philosophie? O. Albrecht, Kritische Bemerkungen zu den Nachtrags- und Ergänzungsarbeiten an d. Weimarer Lutherausgabe. J. Kirschfeldt, Das Tagebuch eines unbekanntenen Pietisten. Th. Wotschke, Der hallische Pietismus u. das niedere Volk.

Tijdschrift, Gereformeerd theologisch. 34. Jaarg., 8. Afl., Dec. 1933: H. Steen, Hernieuwd Apollinarism. T. Hockstra, Nog eens: De oorsprong der Ziel. — 35. Jaarg., 1934, 1. Afl., Jan.: C. J. Goslinga, De chronologie van den tijd der Richteren volgens Garstang. P. Prins, Een nieuw „Dogma“. III.

Vierteljahrsschrift für wissenschaftliche Pädagogik. 9. Jahrg., 1933, 1. Heft: H. Brunnengräber, Psychologie u. Pädagogik. W. Hansen, Neue Theorien über d. seelische Entwicklung und d. Phasen ihres Verlaufs im Kindes- u. Jugendalter. Hildegard Hetzer, Psychologische Voraussetzungen für d. Bildungs- und Erziehungsarbeit im Grundschulalter. W. Hansen, Psychologische Voraussetzungen d. Bildungsarbeit in d. Oberstufe d. Volksschule. — 2. Heft: H. Brunnengräber, Psychologie u. Pädagogik (Schluss). K. Haase, Das soziale Verhalten u. Erleben im Kindes- u. Jugendalter. Martha Moers, Die Stellung d. Kindes zu sittlichen Forderungen. B. Winzen, Die religiöse Entwicklung im Kindes- u. Jugendalter. R. Allers, Probleme der Charakterologie des Kindesalters. — 3. Heft: H. Brunnengräber, Die deutsche Schule u. die pädagogische Situation der Gegenwart. K. Haase, Die Erziehung zu Nation u. Staat in d. deutschen Schule d. Gegenwart. W. Hansen, Die volksculturelle Bildung u. ihre seelischen Voraussetzungen im Volksschulalter. — 4. Heft: F. Kurfesz, Otto Willmanns Bedeutung für d. völkisch christliche Pädagogik d. Gegenwart. H. Wollasch, Grundlinien u. Grenzen d. Erzieherausbildung. F. Glaeser, Die sittliche Forderung in d. Erziehung von heute.

Die Wartburg. 33. Jahrg., 1. Heft: H. Vollmer, Luther u. die Bibelverdeutschung vor ihm. G. Arndt, Die evang. Bistümer innerhalb d. Evang. Kirche d. altpreussischen Union. R. Jakob, Erwin Guido Kolbenheyer, der Meister d. deutschen philosophisch-historischen Romans. R. Jaquemar, Die Lage der evang. Kirche in Österreich. H. Frenzel, Irland und England.

Zeitschrift, Internationale kirchliche. 23. Jahrg., 4. Nr.: W. Küppers, Das Messiasbild der spätjüdischen Apokalyptik. H. Flury, Die Oxfordbewegung (Schluss).

Zeitschrift für Schweizerische Kirchengeschichte. 27. Jahrg., 4. Heft: A. Arnold, Die ehemalige Göldlinkapelle beim Gross-

münster in Zürich. L. Venthey, Le Père Girard, curé de Berne (1799—1904). L. von Muralt, Noch einmal: Zu einer neuen Geschichte der Schweiz. Th. Käppeli, Das neu aufgefundene Widmungsexemplar d. ältesten Legende u. des Offiziums d. sel. Bruder Klaus. E. Fr. J. Müller, Briefe Glareans an Aegidius Tchudi.

Zeitschrift, Kirchliche. 1933, 10. Heft: Reu, Luther u. die Erziehung. — Wer sind die „deutschen“ Christen? I.

Zeitschrift, Neue kirchliche. 44. Jahrg., 12. Heft: F. Ulmer, Der Anspruch d. Gegenwart an d. Pädagogik. E. Tormählen, Das Thema des Römerbriefes (Schluss).

Zeitschrift für den evangelischen Religionsunterricht. 44. Jahrg., 8. Heft: W. Schmied-Kowarzik, Mensch und Menschentum, eine anthropol. Grundlegung. M. Rudolph, Zur heutigen Würdigung d. Buddhismus. Hedwig Stoeckert, Die Stoffauswahl im Religionsunterricht auf d. Mittelstufe. K. Krafft, Elia auf d. Berge Karmel.

Zeitschrift für Theologie und Kirche. 14. Jahrg., 4. Heft: A. v. Ungern-Sternberg, Die Begegnung von Theologie u. Philosophie bei Schleiermacher in seiner Reifezeit. Th. Steinmann, Wegweisendes in Schleiermachers Lehre vom Erlöser u. seinem Erlösertum. H. Stephan, Schleiermachers politische Ethik als Spiegel seines Denkens. O. Piper, Schleiermacher u. die neue Universität. H. Mulert, Neuere deutsche Schleiermacher-Literatur.

Zeitschrift des Vereins für Thüringische Geschichte und Altertumskunde. Neue Folge. 29. Band, 1931: M. Vollert, Die Geschichte d. Verfassung d. Universität Jena. O. Clemen, Briefe von Friedrich Myconius in Gotha an Justus Menius zu meist in Eisenach. II.

Zeitschrift des Historischen Vereins für Schwaben und Neuburg. 50. Band, 1932/33: A. Schröder, Die älteste Urkunde für St. Peter in Augsburg. Ed. Gebele, Die Pilgerreise des Augsburger Domherrn Wolf von Zülhart nach d. Heiligen Lande 1495/96.

Soeben erschienen:

Paulus und Christus

Ein biblisch-religionsgeschichtlicher Vergleich.

Von Professor D. Dr. Hans Windisch, Kiel.

VII, 319 Seiten. Oktav. Preis RM 15.—; geb. RM 17.50.

Untersuchungen zum Neuen Testament.

Herausgeber: Hans Windisch. Heft 24.

Das Buch will von zwei verschiedenen Gesichtspunkten aus den Vergleich Paulus und Christus durchführen. Es zeigt einmal die Christusähnlichkeit des Apostels Paulus und den Apostelcharakter des Christus Jesus. Bei aller Überordnung des Herrn, das wird in dem Buche dargelegt, können beide als „Gesandte“ Gottes, als Geisträger, als Propheten, Lehrer, Schriftgelehrte, als Mystagogen und Heilige auch nebeneinander gestellt werden. Der Vergleich rechtfertigt sich aber auch durch den zweiten Gesichtspunkt, die gemeinsame Beziehung von Christus und Paulus zu dem antiken Begriff des „Gottesmannes“ und des „theios aner“. Da die Entwicklung dieser wichtigen Gestalt der griechisch-römischen Religionsgeschichte unter Theologen noch wenig bekannt ist, gibt der Verfasser eine umfassende Übersicht über die Lehre vom „theios“ bei Plato und den Stoikern, über die bedeutendsten „theioi“ der Antike und schliesslich einen Vergleich mit dem biblischen „Mann Gottes“.

JHC Verlag der

J. C. Hinrichs'schen Buchhandlung in Leipzig C 1.